

die Lösung der Otto-Adelheid-Frage oder überhaupt grundsätzlich Neues zu diesem Hauptproblem der deutschen Münzgeschichte des 10./11. Jh. erwartet hat, wird enttäuscht. Das Buch bietet ein sehr nützliches Resümee des Forschungsstandes für den Zeitraum 1952–1990 von Gert Hatz (S. 9–24 mit ausführlicher Bibliographie; den Zeitraum bis 1952 hatte Vera Jammer-Hatz 1952 zusammengefaßt), eine Übersicht zu den Otto-Adelheid-Pfennigen in den schwedischen Funden von Vera Hatz als Aktualisierung der von ihr selbst 1961 vorgelegten Arbeit (S. 25–57) und „Metallographische, analytische und technologische Untersuchungen sowie Messungen der Bleisotope an Otto-Adelheid-Pfennigen und Vergleichsmünzen meist aus dem 9.–11. Jahrhundert“ von Ulrich Zwickler, Noel und Zofia Gale (S. 59–146). Obwohl mit Tabellen, Abbildungen und Karten üppig ausgestattet, ist das Ergebnis dieses etwa zwei Drittel des Buches ausmachenden Hauptteils recht mager, denn daß die Otto-Adelheid-Pfennige (hauptsächlich) aus Rammelsberger Silber geprägt worden sind, ist spätestens seit den metallographischen Untersuchungen von Kraume/Hatz 1961 klar, und daß dabei gelegentlich auch mit anderen Erzen oder Altsilber verschnittene Legierungen vorkommen, kann niemanden wundern. Der Rezensent fühlt sich in seiner Ansicht bestätigt, daß neue Erkenntnisse zu dieser ebenso umfangreichen wie rätselhaften deutschen Münzserie nur über die Methode des Stempelvergleichs erreicht werden können, wobei diese Methode angesichts der nach Tausenden zählenden Otto-Adelheid-Pfennige wohl zu modifizieren und weiterzuentwickeln wäre.

Bernd Kluge

Peter Veddeler, Das Münsterische Balkenwappen. Entstehung und Entwicklung eines regionalen Wappens, Westfalen 69 (1991) S. III–VII, 1–166. – Auf die mit 195 Abb. ausgestattete Untersuchung, die bis 1980 reicht, sei hier kurz verwiesen, da der Vf. zur Entstehungsgeschichte des fürstbischöflichen Wappens auch die bischöflichen Siegel heranzieht und unter Hinweis auf einen neu eingeordneten ersten Beleg des münsterischen Wappens mit rotem Balken in der Liesborner Klosterkirche (um 1330; s. S. 15 mit Abb. 21 auf S. 19) auch dessen spätma. Ausformung knapp erläutert (S. 7–24). Gegen Ende des 14. Jh. war „die Entwicklung des Wappens des Hochstifts Münster (...) im wesentlichen abgeschlossen“ (S. 24).

Goswin Spreckelmeyer

---

Alain Boureau / Claudio S. Ingerflom (Hg.), La royauté sacrée dans le monde chrétien (Colloque de Royaumont, mars 1989) Paris 1992, Éditions de l'Ecole des Hautes Études en Sciences Sociales, ISBN 2-7132-097-0, 165 S., 16 Tafeln, FF 230. – J. Revel, „La royauté sacrée: éléments pour un débat“ (S. 7–17), hat den Band eingeleitet und die Ergebnisse zusammengefaßt. Als Ausgangspunkt nennt er die beiden so verschiedenen Bücher von M. Bloch, Les rois thaumaturges (1924, neue Ausgabe mit Einleitung von J. Le Goff, 1983) und E. Kantorowicz, The King's Two Bodies (1957, französische Übersetzung 1987), die erst in den letzten Jahren in Frankreich als Modelektüre das Interesse am sakralen Königtum belebt haben. Dieser Band, der nicht viel mehr als ein erster Versuch zur Anregung weiterer